

PASTORALTHEOLOGIE

■ WINKLER KLAUS, *Werden wie die Kinder?* Christlicher Glaube und Regression. Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1992. (156). Kart. S 249,40.

In anschaulicher Weise beschreibt der Autor – er ist evangelischer Theologe und Psychoanalytiker – das gegenwärtige Katastrophengefühl. Es gipfelt in der Tatsache, daß es vielen Menschen als unverantwortlich erscheint, Kinder in diese Welt und in diese ungewisse Zukunft zu setzen. Wie ist solcher Katastrophenangst beizukommen, wenn wir uns nicht mit der Lust, daß die Schuldigen bestraft werden, mit Aktionismus, mit der Flucht in die Gemeinschaft von Auserwählten und mit Vertröstung begnügen? Was hat der christliche Glaube anzubieten, der verspricht, daß mit seiner Hilfe „die mit dieser Welt untrennbar verbundene Lebensangst zeitunabhängig überwunden werden kann“?

Ausgehend von der Botschaft Jesu, daß der Größte im Himmelreich der ist, der sich selbst erniedrigt wie ein Kind, greift der Autor den Begriff der Regression auf, die in der Psychotherapie einen neuen Stellenwert gefunden hat. Es gibt nicht nur eine negative Regressivität, bei der die Religionskritiker ansetzen, sondern auch eine positive. Sie meint die Rückkehr vor die Zeit der Fehlentwicklung eines Individuums, durch die ein Neubeginn möglich wird. So kann es zu einem neuen Umgang mit der eigenen Biographie und mit den seelischen Erschütterungen der Lebensgeschichte kommen. Es geht also um Ichstärkung und seelisches Erwachsenwerden, nicht um das Erliegen unter der lähmenden Angst, sondern um die schöpferische Teilnahme an der Weltgestaltung. Im letzten Kapitel wird es konkret: es werden Praxisfelder des Christenglaubens aufgezeigt. Praktische Beispiele aus der Pastoral sollen das unterschiedliche Erleben von Schuld, von Vergebung und Gemeinschaft ansichtig machen und zeigen die Problematik der individuellen Unterschiedlichkeit auf. Das Verhalten der einzelnen Rollenträger dieser Geschichten wird analysiert und eine konstruktive Verarbeitung aufgezeigt.

Dem Autor geht es darum, die Erkenntnisse der Psychoanalyse pastoral fruchtbar zu machen. Es geht ihm um „ein wachsendes Problembewußtsein in Sachen Christentum“. Das Konflikterleben wird mit dem Glauben in Zusammenhang gebracht. Der humanwissenschaftliche Aspekt kommt zum Tragen, indem gezeigt wird, was sich in der Seele eines Menschen abspielen kann, und indem die entsprechenden Erkenntnisse in den Dienst der Konfliktlösung und Lebensbewältigung gestellt werden.

Die Reflexion ist gründlich. Trotzdem ist das Buch für Leser, denen psychologische Gedankengänge und Fachbegriffe nicht mehr ganz fremd sind, verständlich. Es ist all jenen zu empfehlen, die am Dialog zwischen Tiefenpsychologie und christlichem Glaubensverständnis interessiert sind und sich Impulse sowohl für ihre persönliche Spiritualität als auch für die Pastoral erwarten. Der schöpferische Anstoß, der sich aus der durchlebten Regression er-

geben kann, und die Ausrichtung auf eine erfüllte Lebensgestaltung wirken auf den Leser ermutigend. *Marchtrenk*

Josef Maderegger

■ ENICHLMAYR JOSEF, *Die heilige Taufe – Botschaft des Konzils.* (28). Selbstverlag, Steyr 1992.

Durch die frühe Spendung der beiden Initiationssakramente von Taufe und Firmung entbehren beide weithin eines religiös tiefer führenden Katechumenats. Auch ist für nicht wenige Familien und natürlich für die betroffenen Kinder nur mehr die Erinnerung an das damit verbundene noch christliche Brauchtum geblieben. Um den hohen christlichen Stellenwert dieser beiden Sakramente wieder den Familien stärker bewußt zu machen, hat der Autor aus langjähriger Seelsorgserfahrung den vorliegenden Behelf verfaßt. In einfacher, aber klarer theologischer Sprache führt er in die für das christliche Leben entscheidende Bindung an Christus und seine Kirche durch diese beiden Sakramente ein.

Linz

Josef Hörmandinger

■ ZERFASS ROLF, *Lebensnerv Caritas.* Helfer brauchen Rückhalt. Herder, Freiburg 1992. (223). Ppb. DM 29,80.

„Es geht um das Leben der Menschen in der Welt und nicht um das Überleben der Kirche“ (140). Diese zentrale Maxime zieht sich durch das vorliegende leidenschaftliche Plädoyer für eine diakonische Kirche. Sie hat Geltung in zweifacher Weise:

Zum einen muß das Leben der Menschen mit all seinen Behinderungen und Verletzungen verstärkt zum Ausgangspunkt theologischen Denkens und kirchlichen Handelns werden. Rolf Zerfaß exerziert vor, wie ein bewußtes Hinsehen auf die Erfahrungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in verschiedenen caritativen Einrichtungen zentrale theologische Fragestellungen plötzlich in einem ganz neuen Licht erscheinen läßt. Wenn die Kirche entgegen dem Auftrag Jesu jene an den Rand stellt, die „arm“ (dran) sind und mit ihnen auch jene, die ihnen zur Seite zu stehen versuchen, wird sie selbst in einem zutiefst spirituellen Sinn verarmen, lautet seine These.

Zum anderen muß das bedrohte und gefährdete Leben der Menschen – und zwar jedes Menschen – auch Zielpunkt des kirchlichen Handelns sein. Zerfaß wehrt sich gegen jede Verzweckung des caritativen Engagements, gegen die Funktionalisierung der Caritas für eine kirchliche Überlebensstrategie. Damit würde der Blick darauf verstellt, daß es zunächst nicht um die Kirche, sondern um das Reich Gottes geht.

Es hat sich zweifellos gelohnt, in diesem Band zwölf (mit einer Ausnahme) schon veröffentlichte Beiträge des Autors zusammenzufassen. Dies führt zwar zu manchen Wiederholungen, dafür ist die innere Geschlossenheit der einzelnen Beiträge erhalten geblieben. Auch dort, wo konkrete Handlungsfelder wie kirchliche Beratungsdienste, der kirchliche Kindergarten, der Dienst im katholischen Krankenhaus oder Altenheim angesprochen wird, führt Zerfaß immer wieder zu grundlegenden theologischen Überlegungen, stellt er die Verbindung zur biblischen Überlieferung her. So spielt es auch keine allzu große